Schwieriger Fall

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **37 (1911)**

Heft 44

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-444185

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kleine Wahr- und Bosheiten.

Die geschicktesten Schwimmer sind die Frauen, denn sie erreichen meistens ihr Ziel, besonders wenn sie in Thränen schwimmen.

Wenn die Not am größten, findet der dümmste Kerl noch ein Aemtchen.

„Entschuldigen Sie", sagte ein junger Reisender als er „aus Versehen" im dunkeln Tunnel eine alte Schachtel geküßt, „irren ist menschlich!" — „Ach nein," erwiderte diese darauf errötend, ich finde es göttlich!"

In der Politik gibt es zuweilen auch ehrliche Leute, besonders wenn die Ehrlichkeit für sie besser rentiert.

Zu einem langen Kriege fehlt es in Italien nur an — Kap-Italien.

Die Bigamie sollte nicht so strenge bestraft werden. Wenn einer doch schon mehrere Schwiegermütter hat.

Nichts ist schwerer zu ertragen, als ein zehn Centimeter hoher Kragen.

Wenn der Isaak Veiglbaum fünf Franken für Obdachlose schenkt, hat er vorher jedenfalls fünftausend Franken an Prämienlosen gewonnen.

Die Stylblüten mancher Schriftsteller bringen diese oft in übeln Geruch.

„Die Feder ist mächtiger als das Schwert." Dieser Standpunkt ist längst überwunden. Was heute allein sich als mächtig bewährt, ist das Geld nur zu allen Stunden.

Es merkt Einer gar bald, wo ihn der Schuh drückt, besonders wenn er die Schusterrechnung noch schuldig ist.

Hochzeitsreisen sollte man nie zur See machen; gar manches junge Ehepaar hat schon auf dem Schiffe miteinander — gebrochen.

Probieren, sagt man, geht übers Studieren. Geht das Experimentieren auch übers Kurieren?

Was dem Einen recht, soll dem andern billig sein. Kauft aber ein Mann seiner Frau einen billigen Hut, dann ist er ihr niemals recht.

Wenn einem Pumpgenie die Notfrist angesetzt wird, dann heißt es bei ihm: In der Not frißt der Teufel Fliegen.

„Der Weg alles Fleisches" ist heutzutage für jede sparsame Hausfrau der teuerste.

Die guten Gedanken und die Haare werden einem im Anfange beschnitten; mit der Zeit gehen aber beide von selber aus, so daß man mit fremden sich behelfen muß.

Die meisten Genies sind Lumpen; ob auch die meisten Lumpen Genie's sind?

Wer in seinem Leben keine Schattenseiten kennen gelernt hat, dem fehlte es an der Lebenssonne.

Jung gefreit, hat Niemand gereut, aber es hat Niemand bereut, daß er gar nie gefreit.

Merkwürdig, sagte Frau Geizli, je kälter es wird, desto unverfrorener werden die Bettler.

Als relativer Begriff ist jede Größe bekannt; ein kleiner Alpenhügel scheint hoch im flachen Land.

Witze, welche weit hergeholt sind, verlieren durch den Transport immer ihren Geist.

Oktober ist es, der Sonne Pracht scheint freundlich aus dem Blauen; nimm's Paraplui, denn wer so lacht, dem ist nie recht zu trauen!

Die meisten Menschen sind Freunde der Wahrheit, so lang diese nicht über sie gesagt wird.

Wie viele Streber haben sich schon aus niedriger Stelle in höhere Stellungen emporgebückt.

Aus Erfahrung sprechen ist sehr gut, aus Erfahrung schweigen ist aber besser.

„Wohltun trägt Zinsen", sagte Herr Zinsmeier, „ich tu auch wohl daran, mein Geld sicher anzulegen."

Da heißt es immer, „der gerade Weg ist der beste." Es gibt aber auch gerade Holzwege.

Die meisten Touristen sind Vergnügungsreisende — für die Hoteliers.

„Das trifft sich herrlich!" sagte der Sonntagsjäger, als er nichts getroffen, aber den Wildpretladen noch offen fand.

Die hohe Politik!

Gott winkte jüngst einen Engel herbei
Und sprach: nun guck mal, was das sei.
Da seh ich rund um den Zürichsee
Am schönen Sonntag, Ach und Weh!
Die Männer in schwarzen Scharen ziehn
In Gruppen zu jedem Wirtshaus hin.
Und in jedem Schwarm seh ich einen wandern —
Der ist eines Hauptes länger als die andern.
Und mit Stift und Notizbuch, sorgenschwer,
Wandeln die Zeitungsschreiber daher.
Und bald sitzen alle, eng wie Fische,
In rauchigen Sälen am langen Tische.
Einer redet, die andern lauschen,
Etliche leise weiterplauschen,
Andere schauen grimmig drein,
Wieder andere schlafen ein,
Und Einer,
Ein dicker Kleiner,
Kneift jedesmal die Kellnerin ins Bein!
Und schweigt der am kleinen Tisch einmal,
So geht ein dumpfes Murmeln durch den Saal.
Ein Verein singt sofort einige Lieder,
Und der Malefizkneifer kneift schon wieder!
So geht's nun in jedem größern Ort
Schon manchen heiligen Sonntag fort
Nun geh' mein Kleiner, und horch einmal
An so einem Sonntagsschändersaal
Und bring mir Kunde, was Ziel und Zwecke
Hinter dem ewigen Gewimmel stecke.
Bald kam der Engel zum Himmel zurück
Und meldete mit betrübtem Blick:
Gott Vater, das ist eben Politik,
Nationalratswahlen höchsten Falles —
Sie nehmen Stellung, das ist Alles.
Der Herrgott da einen Donner schlug —
So ist denn keiner mehr Mann genug
Daß er noch allein und selber wisse,
Wen er von Herzen wählen müsse!?
So müssen sich alle die Herden „versammeln"
Um Ordre zu hören von ihren Hammeln?
Und liegen sich fast das ganze Jahr
Um jeden Friedensrichter im Haar.
Hab ich gesagt zu den armen Rammeln —
Am 7. Tag sollst du dich versammeln?
Aber ich kann's nicht mehr anders machen.
Wir müssen sie rennen lassen und lachen,
Das hat mir der Teufel zum Trotz getan;
Und in Politik steht der obenan.

Uflot.

Heldentragödie.

Nun sammeln edle Seelen Geld
Für den verknurrten Oberst Held,
Und weben ein Martyrium
Ihm um das Dulderhaupt herum.
Und mit dem Geld
Wird unser Held
Den Wille bei dem Grinde nehmen —
Wir wollen drüber uns nicht grämen,
Es geht damit im Heldenalter
Der Stoff nicht aus, dem Nepelspalter!

Uflot

Gold und Blei und Blech!

Aus London hat die Bundesbank
Schon oft bezogen gold'ne Barren,
Doch fand ein Schelm dabei den Rank
Und hält die Herren doch zum Narren:
Verpackt' — ob's auch verboten sei —
Statt Goldes in die Kiste — Blei!

Das war ein Schelmen-Meisterstück,
Doch ist es uns nichts Ungewohntes.
Wie Mancher schwätzte mit Geschick
Im Ratssaal — kaum der Müh' verlohnt es
Dies hier zu sagen — äußerst frech
Statt gold'ner Worte simples — Blech!

Grosse Ereignisse werfen . . . . . .

Rex Imperator Wilhelmus ist,
Für sich zwar grad kein Ereignis;
Doch sein Besuch wirft schon Schatten voraus
Uns're Presse gibt davon Zeugnis.

Am meisten wird wohl der Kriegerstand
An Licht und Schatten erleben;
Zum ersten mal, seit die Schweiz besteht,
Wird's Kaisermanöver geben.

Vorläufig wird's zwar noch dementiert;
Man flüsterts nur ganz in der Stille —
Doch ist's besonders im 3. Korps,
Des Korpskommandanten — Wille.

Doch regt sich auch schon das Oberland,
Die Gastwirte drohen zu streiken;
Falls es dem Bundesrat nicht gelingt,
Den Kaiser hinauf zu schleiken.

Und auch die welsche Presse will,
Den Kaiser bei sich begrüßen;
Und ihm den Aufenthalt im Tessin
Durch Ovationen versüßen.

Die sozialistische Presse nur warnt
Vor den Kaiserbesuchsgefahren;
Sie sieht schon die Schweiz als Monarchie —
Und Herrn Ruchet als Bundes-Zaren.

Die größten Sorgen hat aber der „Bund",
Hofnachrichten rasch zu ergattern:
Er fahndet nach Allerhöchst — Spezial —
Personal — Hof-Berichterstattern.

Lisebeth.

Maulkorbfreiheit.

„Wirklich, Sie haben von Fräulein Nina einen Korb bekommen?"

Ja, den Maulkorb ihres Schoßhündchens zum Aufbewahren."

Schwieriger Fall.

Mein Freund Müller hat sich bestechen lassen, in den Verein gegen das Bestechungswesen einzutreten.

Das alte Lied.

La République de Neuchatel
Die übt Gerechtigkeit gar schnell
Doch in gewissen Schranken:
Stiehlt dort ein Staatsbeamter frech,
Heißt's: „Bonjour Monsieur Odysseus!
Es ist uns wirklich etwas Neu's
Wo ihr vergraben habt das Blech?"
Das macht dem Schelm Gedanken! . . .

Jedoch besteht dort nicht Gefahr
Daß er ergriffen wird beim Haar
Und er es müßte raufen:
Gar harmlos ist dort der Verlauf,
Denn wo es handelt sich um Geld
Heißt es ja doch in aller Welt:
Die kleinen Schelme fängt man auf
Die großen läßt man laufen! . . .

Fax.

Ein korrigiertes Sprichwort.

Es ist nicht alles Gold, was schwer ist, dachte die Schweizerische National-Bank, als sie die Kiste öffnete und darin Bleibarren statt Goldbarren vorfand.

Jwis.